

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 41

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

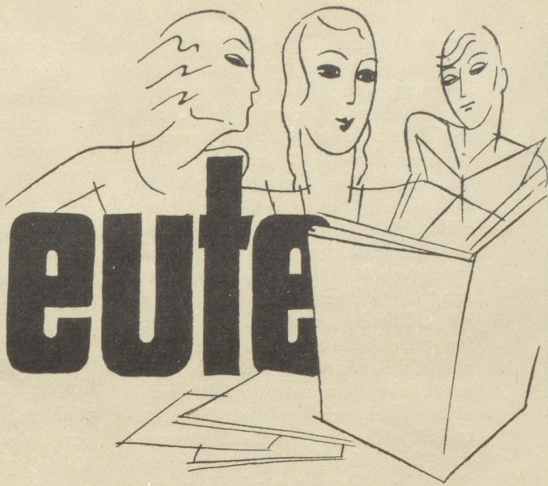
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von heute



Grammophone sind. Ich philosophiere. Dann komme ich zu dem Ergebnis, dass alles, alles auf der Welt unsäglicher Quatsch ist, und dass speziell ich ein lächerlicher Quatschkopf bin. Warum kann ich die Menschen nicht nehmen wie sie sind? Es wäre ja so viel praktischer, und man müsste sich viel weniger aufregen dabei. Man kann nun mal aus Löwen nicht Lämmer machen, und aus Eseln nicht Idealgestalten! — Ich nähre mich nun auch nicht von Feigen und Melonen (denn an jedem Baum ist eine zwei Meter grosse Verbottafel angebracht), sondern sitze gegen Abend auf der Hotelterrasse und esse Krebs und Geflügel und Eiskaffee. Dann streiche ich mein Maul zinnoberrot an, ziehe einen gotischen Bogen über meine Augen und schaue siegessicher umher. Ich warte am Steg aufs Schiff. Siegfried kommt, lächelt mich verliebt an. Er erkennt mich nicht wieder. Wie sollte er auch, ich bin erst jetzt eine Frau geworden, dank den Schminkstiften. Vorher war ich nichts, oder höchstens ein Irgendetwas, ein Ding, eine Sache. Auch Du! denke ich und bin im Begriff meine letzte Enttäuschung zu begraben. Ich lache, lache. Auch Siegfried feixt: «Hähähä, Frölein, was chäibs händ Sie de äigetli so z'grinse?» Ich weiss es nicht; vielleicht ist es der Wein vom Nachtessen her, vielleicht nur die Schadenfreude, weil ich weiss, dass mich von nun an niemand und nichts mehr enttäuschen kann — weil ich nichts mehr erwarte. Lachend steige ich ins Schiff. Doch wie wir auf's offene Meer

hinauskommen und die riesigen Wasserberge dumpf rollend sich auf unser Nußschälchen stürzen, ist mir schon weniger lächerlich zu Mute. Wir gleiten in tiefe, schwarzgähnende Täler, wir werden wieder hinauf geschleudert auf schäumende Wasserriesen. Mir wird so schlecht, sooo schlecht! Eine alte Frau schiebt mir verständnisinnig lächelnd einen verrosteten Kessel auf den Schoss. Ich umklammere ihn krampfhaft, und vertraue ihm mein ganzes Elend an. Eine starkgeschminkte und grässlich parfümierte Dame gibt mir hilfreich das Cognacfläschchen, an dem sie bis jetzt genippt hat. Vielleicht sind doch diese Menschen nicht ganz so blöd, denke ich, aber mein Geist ist verwirrt. Bald sehe ich den Horizont tief unter mir, bald hoch oben in unermesslichen Fernen. Ich befürchte, unser Schiff fährt über die Horizontlinie hinaus und stürzt auf der andern Seite in die tosende Unendlichkeit. Ich umschlinge den verrosteten Kessel. Er ist mein einziger Freund in dieser schlimmen Stunde. Und so fahre ich mit ihm der alten Welt entgegen, ihm meine letzte, allerletzte Enttäuschung anvertrauend.

Grete Grundmann.

Zur Diskussion

Eine junge Chemikerin schickt uns zum Thema Kameradschaftsehe dies offene Bekenntnis.

Zur Orientierung fassen wir die Postulate Lindsay's nochmals kurz zusammen: Seine Kameradschafts-

Rheumatisch Veranlagte!
Beugen Sie durch die Rhoipatrone dem Leiden vor. Die Rhoipatrone ist eine einmahlige Anschaffung und halt unbegrenzt. Ausführliche Prospekte gegen Einsendung von 20 Cts. in Briefmarken durch die Alleinhersteller.
Zürich 14 · Postfach 25



Nobbykragen Wohlbehagen

ERHÄLTICH IN GUTEN WÄSCHEGESCHÄFTEN · NACHWEIS: A:G. GUST METZGER · BASEL

Gurken - Saft

ist ein altbekanntes Schönheitsmittel. Nur darf er nicht roh verwendet werden, sondern am besten in einer Spezial-Gesichtscreme.

Elektro bio - Gurkensaft - Crème ist das ideale Hautpflegemittel, von dem auch Sie des Lobes voll sein werden. Es kommt nur auf einen Versuch an, meine Damen. — **Bezug** durch: Badanstalten, Reform-, Sanitäts- u. Spezialgeschäfte.

[Elektro bio - Vertrieb] **Willy Baudendistel** ZÜRICH 6, Nordstr. 280 (Wipkingen).

Flechten

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kl. Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—.

Postversand durch: **Apotheke Flora, Glarus.**

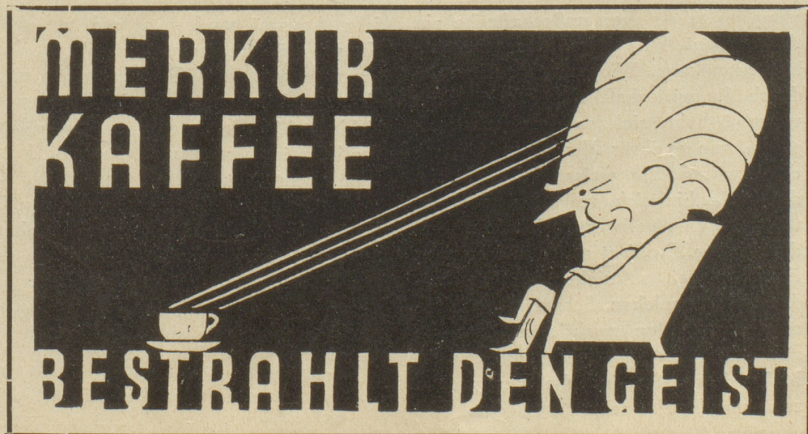


Forlanose-Kinder sind stets gesund und stark
Denn Forlanose fördert das Wachstum, erleichtert das Zahnen, stärkt Muskeln und Knochen, regt den Appetit an, verbessert das Aussehen und schützt vor Blutarmut, Rachitis und Skrophulose. Dazu wird Forlanose von den Kindern sehr gern genommen und ausgezeichnet vertragen, denn Forlanose ist wohlschmeckend und leicht verdaulich. Ueber 1000 Schweizerärzte haben Forlanose ausprobiert und bestätigen einmütig seine vorzügliche und zuverlässige Wirkung. Forlanosepulver, das Frühstückstrank, Pkt. Fr. 4.50. Forlanose-Tabletten, die konz. Kraftnahrung, Fr. 3.75. Forlanose-Elixier, in Fl. zu Fr. 3.25, 5.50 u. Fr. 10.—. In allen Apotheken zu haben.

Forlanose-Preisabtlag

Kein Zucker aber Hermes Saccharin-Tabletten

dürfen sowohl Diabetiker (Zuckerkrankte) als auch alle jene nehmen, die weiterem durch Zucker verursachten Fettsatz aus dem Wege gehen wollen. **Hermes Saccharin** ist ein Produkt, das nur süßend wirkt, **absolut unschädlich** ist. Thee, Kaffee, Limonade, Süßspeisen, alles kann mit **Hermes Saccharin-Tabletten** gesüßt werden. Alle einschlägigen Geschäfte führen das Produkt. **HERMES A.G., ZÜRICH 2.**



CONOVER

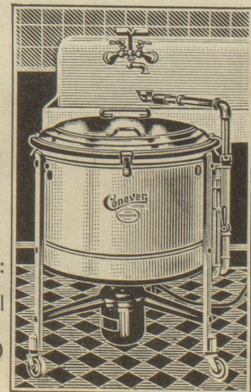
Der fahrbare, elektr.

Geschirrwascher

besorgt mühelos und zeitsparend auf die einzig hygienische Art das **Waschen, Spülen u. Trocknen** des Tafelgeschirrs im Haushalt. Keine besondern Installationen. Erste Referenzen. Demonstrationen.

CONOVER-Generalvertretung:

A. Raegi-Treulin Ing. Pfäffikon a./Etzel
Demonstrationslokal:
Rennweg 3, Zürich (Tel. 34.148)
E. Grossenbacher & Co.,
Poststraße, St. Gallen.





In kurzer Zeit verschwinden **Sommersprossen, Laubflecken, Nasenröte** durch die seit 20 Jahren bewährte

Osiris-Sommersprossencrème

Töpfe à Fr. 2.50, bei 2 Töpfen frko. Alleinversand: **Zander, Schwanenapotheke, BADEN (Aarg.)**



DAMEN
lassen sich von

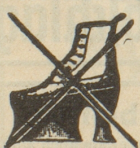
DINGER
coiffieren!

HERREN
lassen sich von

DINGER
servieren!

**Salon de Coiffure
„CECIL“, ZÜRICH**
Lintheschergasse 3, Tel. 39.467
Inhaber: **G. Dinger.**

Fort mit Korkstiefeln



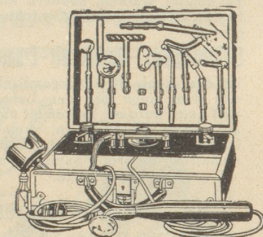
Beinverkürzung ausgeglichen, Gang elastisch, bequem und leicht, jeder Ladenstiefel, auch Halb-schuh ver-

wendbar. Gratisbroschüre Nr. 9 senden „Extension“ Frankfurt a. M. Eschersheim. Zweigniederlassung Zürich, Malnaustraße 32. Wir warnen vor Nachahmungen. **Fachärztliche Leitung.**

Retten Sie Ihr Haar

mit **Zürchers Kammfett** per Topf od. Tube Fr. 2.—. Unübertroffen gegen Haar-ausfall, Grauwerden, spärli. Haarwuchs. Seit Urgross-mutters Zeiten bekannt und bewährt.

Für fette Haare
Zürchers Haarwasser (Flaschen à Fr. 2.50—3.75) Viele Anerkennungen und Nachbestellungen. Alleinfabr.: **Zürchers Kammfett-Versand Oberwil V/ Basel 15**



Gegen Ihre Rheumatismen, Gicht u. Neuralgien nur den

EL SOL

Hochfrequenz Apparat

das Schweizerfabrikat, mit der zweijährigen Garantie. Jeder Käufer eines EL SOL Apparates kann den ausgelegten Betrag wieder zurückverdienen. - Verlangen Sie Prospekt.

J. Th. Fontana
EL SOL-Fabrikation
Jgis (Graub.)

Crème Suisse

die beliebteste
Hautcrème
überall erhältlich.



ehe ist keine neue Eheform. Sie will lediglich die gesetzliche Anerkennung der heute vorherrschenden Eheform. Lindsay fordert: 1. Gleichberechtigung der Ehepartner vor dem Gesetz; 2. Gesetzliche Anerkennung der Geburtenkontrolle; 3. Scheidung bei beidseitiger Ueber-einkunft. — Alle drei Punkte haben sich praktisch in breiten Kreisen durchgesetzt. Die Gleichberechtigung der wirtschaftlich tätigen Frau ist praktisch anerkannt. Die Geburtenkontrolle findet im Keim-, Ein- und Zwei-Kinder-System ihre anschauliche Demonstration. Die beid-seitige Uebereinkunft ist die allge-meine stillschweigende Vorausset-zung fast jedes Scheidungsprozesses. Alle drei Formen sind aber nach bestehendem Recht heute noch un-gesetzlich. Das Ziel Lindsay's be-steht nun lediglich darin, jene star-ren Satzungen der heute vorherrschenden Eheform anzupassen. Der Erfolg dieser Bestrebung wäre sicherlich ein starkes Anwachsen der Eheschliessungen, denn viele Menschen, die heute aus wirtschaft-lichen Gründen das Risiko eines Kindes vorerst nicht auf sich neh-men können, würden durch diese zeitgemässe Eheform zu einer Bin-dung ermuntert. Eine solche Bin-dung aber würde trotz aller mög-lichen Bedenken sicherlich zu einem besseren Ende führen, als die heutige zermürbende und demoralisierende Praxis des Zuwartens.

Obwohl Du, lieber Nebelspalter, mit Deiner Frage im vorletzten Blatt, mir wie eine Kratzbürste erschienen bist, die indiskret in den Seelen Deiner Leser herumfegen möchte, habe ich mich im Stillen doch sehr gefreut, dass Du uns, an unsere Offenheit appellierend, so viel Vertrauen schenkst. So will auch ich zu dieser Frage Stellung nehmen.

Wer Lindsay's Bücher liest, ist da- von überzeugt, dass dieser Jurist und Menschenarzt ein glänzender Psycho-loge ist. Ich war von vielen seiner Aus-führungen sehr ergriffen und habe ge-wünscht, dass doch auch zu uns solch ein Apostel kommen möchte, denn wäre erst die grosse Umwälzung vollzogen, so müsste die Institution der Kamerad-schaftsehe Fortschritt und Aufstieg bedeuten. Mehr denn je, tritt heute die soziale Not zu Tage, und wie vielen jungen Menschen würde die Kamerad-schaftsehe in ihr Dasein Erleichterung bringen! Uns berufstätigen Frauen vor allem, wäre die Kameradschaftsehe ein Aequivalent für vieles, das wir ent-behren müssen. Wie mancher Frau ist durch die wirtschaftlichen Verhältnisse verunmöglicht, sich so dem Leben zu geben, wie es ihrer Mentalität entspre-chen würde. Sie weiss nicht, ob sie, die bis anhin sich vollauf dem Beruf widmete, eine vollwertige Ehefrau werden könnte. Probiert sie es und erleidet Fiasco dabei, so zieht die Eheschei-dung einen solchen Schwarm von Un-annehmlichkeiten nach sich, dass sie sich oft im Leben nicht mehr zurecht finden kann. So sind die Hemmungen zum vornherein sehr gross, eine Ehe

einzugehen. Sichert aber die Kamerad-schaftsehe vollkommene Freiheit, sich und dem andern gegenüber und damit verbunden auch grösste Unabhängigkeit, so reduziert sich das «Gefahrenmo-ment» um ein beträchtliches, das heisst, die Frau weiss, dass sie, auch wenn sie die Probe nicht besteht, nicht einer-seits als unverstandene Frau ihr fer-neres Dasein fristen muss, oder aber durch die lieben Mitmenschen als «ge-schiedene» Frau leise verpönt wird.

Niemand kann seine Gefühle und Empfindungen auf Jahre hinaus ver-pachten. Wer es tut, handelt entweder aus Unkenntnis seiner psychologischen Veranlagung so, oder ist sich selbst gegenüber nicht ehrlich. Denn in jedem Menschen schlummern latente Triebe, die nicht er selber, sondern die Um-ggebung, die Mitwelt, das Schicksal, der Zufall meinetwegen auslösen. Und wie er sich diesen gegenüber stellt, wenn er sich auf ewig einem Menschen ver-bunden hat und nicht Konsequenzen (aus Schwäche) zu ziehen vermag, sind alles Ursachen zu der heutigen Art des Auseinanderlebens zweier Menschen.

Die Kameradschaftsehe aber wäre die Basis für die Hochehe. Zeigt es sich, dass zwei Menschen wirkliche innere Harmonie verbindet, so würden durch sie neue Formen geschaffen; müssen sie aber durch das intime Zusammenleben einsehen, dass sie nicht einander zu er-gänzen vermögen, so könnten sie sich trennen, ohne einen Kometenschweif von Unannehmlichkeiten nach sich zu ziehen.

Ich habe einen Menschen sehr, sehr lieb, ich glaube fast zu lieb, um ihn heiraten zu können. Aber, würde die Kameradschaftsehe bei uns durchgesetzt — sofort würde ich meine Hemmun-gen überwinden und versuchsweise mit ihm den Pakt eingehen.

Ja, ich wollte, wir wären so weit, dass sie sich bei uns durchzusetzen vermöchte!
M. L. W.

Symbole wirken

Lieber Nebelspalter!

Warst du auch an der Zürcher Blumenausstellung? und hast du gesehen, wie dort alles gut organisiert war: Rauchen verboten, Mitnehmen von Hunden nicht gestattet, Bei Feuer-gefahr Apparat umdrehen und auf den Knopf drücken usw. Und dann das Brautzimmer mit Brautschleier und Kranz und Bouquet, alles in Weiss, wie sich's gehört, und ausgerechnet über der Türe im Hintergrund gross und fett: **Notausgang.**

Sag einmal, findest du das nett? Hätten Sie da statt dessen nicht eher den Minimax hingängen können?

Mit freundlichem Gruss Esther.

Punkto Liebesmode sind wir lei-der gar nicht im Bild. Möglicher-weise ist ein Brautzimmer mit Not-ausgang das allerneueste. Die Idee scheint uns auf alle Fälle nicht schlecht.